



**Wie künftig an die Geschichte der Wismut erinnert werden soll**, diskutieren die Vereinsmitglieder Gerd Kuchenreuther, Dietmar Müller, Ekkehard Riedl, OTZ-Chefredakteur Ullrich Erzigkeit und Frank Wolf von der Wismut GmbH (von links).

Fotos(6): Katja Schmidtke

# Wismut gehört in Schulbücher

Gruben sind stillgelegt, doch Uranförderung ist kein Fall für das Archiv, meinen Traditionsvereine

■ Von Katja Schmidtke

**Gera.** Der Uranbergbau in Ostthüringen hat sich selbst überdauert: Obwohl die Gruben und Schächte seit mehr als 20 Jahren stillgelegt sind, soll die Wismut auch für junge Generationen erfahrbar sein.

Die Geschichte der Uranförderung sollte Bestandteil des Schulunterrichts werden. Das forderten auf einer Podiumsdiskussion der Friedrich-Ebert-Stiftung gestern Abend im einstigen Bergarbeiterklubhaus von Gera Vertreter von Vereinen und die Bürgermeisterin der Stadt Ronneburg.

„An kaum einem anderen Industrieunternehmen lässt sich so viel ableiten: Geschichte, Natur- und Gesellschaftswissen-

schaft“, sagte Dietmar Müller vom Bergbautraditionsverein. Krimhild Leutloff (CDU), studierte Lehrerin und Bürgermeisterin der Bergarbeiterstadt Ronneburg, schlug in dieselbe Kerbe. Auf der von OTZ-Chefredakteur Ullrich Erzigkeit moderierten Podiumsdiskussion sagte Leutloff, der Lehrplan lasse den Pädagogen Freiheiten. Seminarfacharbeiten und Projekttag seien möglich, aber auch Musikkonzerte vor der Kulisse des noch erhaltenen Wismut-Schachts und die Wiederbelebung der Bergparaden.

Wie die Wismut im Gedächtnis bleibt, das war in den vergangenen sieben Jahren vor allem Aufgabe des Bergbautraditionsvereins. Nachdem die Halden im Tagebau verschwanden und

in Ronneburg eine neue Landschaft wuchs, entwickelte der Verein die neu entstandene Schmirchauer Höhe zu einem Ausflugsplatz. Eine begehbare Landkarte zeigt die Ausdehnung des Bergbaureviers, ein Aussichtsturm in Form einer Grubenlampe gewährt neue Sichten. Bis ins Altenburger Land und in die Bergaer Region führt die Straße der Bergbaukultur. Rund 350 000 Euro sind investiert worden. Für Dietmar Müller und den Traditionsverein ist das Erbe die große Chance zur Regionalentwicklung. Nachholebedarf gibt es aber bereits an den Landkreisgrenzen: bisher war aus Gera wenig zu hören. „Eine künftige Entwicklung ohne das Oberzentrum Gera kann ich mir

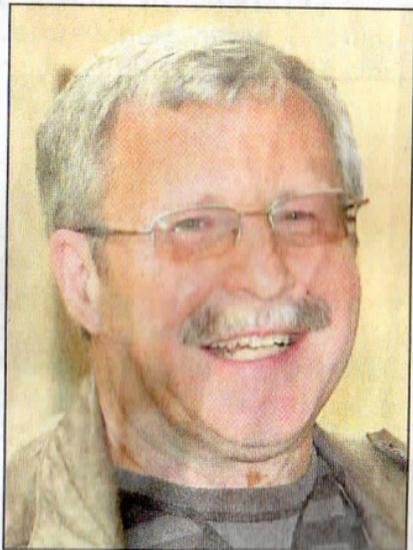
nicht vorstellen“, sagte Müller. Mit dem Wechsel im Rathaus hofft man auf einen Neuanfang.

Einen Neustart soll es auch in puncto Zusammenarbeit geben. Allein in der Geraer Region beschäftigen sich vier Vereine und Gruppen mit der Wismut. Bisher ist es gelungen aus dem Nebeneinander zwischen Bergbautraditionsverein und Bergbauverein ein Miteinander zu machen. Während der Traditionsverein um Dietmar Müller Neues geschaffen hat, bewahrt der Bergbauverein um Ekkehard Riedl Altes. Der denkmalgeschützte Schacht 407 ist die einzig erhaltene Schacht-Anlage in Ostthüringen – und sie rostet an allen Ecken, wie Gerd Kuchenreuther vom Bergbauverein schilderte. Wie Erhalt und Pfl-

ge zu sichern sind, ob dafür eine Stiftung gegründet wird, ist noch nicht entschieden.

Auch die Wismut GmbH bekennt sich zu ihrer Verantwortung. Neben den Pflichtaufgaben der Sanierung sei es die Kür, Traditionen zu bewahren, sagte Unternehmenssprecher Frank Wolf. Nach derzeitiger Gesetzeslage aber eine Gradwanderung: Denn das Unternehmen muss seine Ausgaben vor dem Bund als Gesellschafter verantworten. Hier sieht der ehemalige Hauer und Initiator der Podiumsdiskussion Tilo Wetzel den Ansatzpunkt. Man müsse bei Bund und Land Einfluss auf die Gestaltung der Sanierung nehmen. Der Umgang mit dem Wismut-Erbe sei auch Sanierungsaufgabe, so Wetzel.

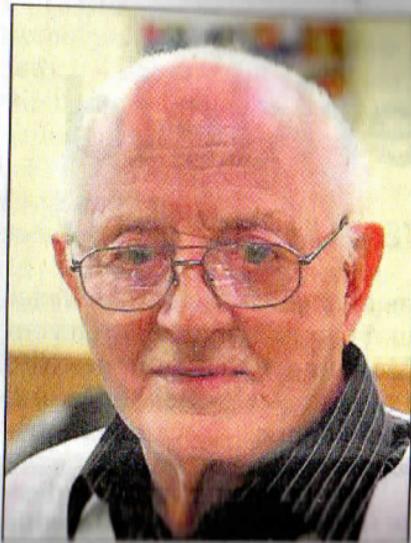
# Was erwarten Sie von der Diskussion zur Wismut?



**Lothar Hauschild (67) aus Gera:** Ich bin in der Ausstellung „Objekt 90“ tätig und hoffe, dieses Museum bleibt erhalten. Wir merken, viele kennen die Wismut nur von den großen Schlagzeilen der Bildzeitung. Das wollen wir richtigstellen.



**Karla Steinmüller (66) aus Ronneburg:** Ich wünsche mir eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Vereinen. Denn das Thema Wismut ist brandaktuell. Wie steht am Grubengeleucht geschrieben: Keine Zukunft ohne Vergangenheit.



**Rudi Knop (88) aus Gera:** Ich habe von 1950 bis 1991 bei der Wismut gearbeitet. Das Thema lässt mich nicht los. Die Bergbautraditionen lebendig zu halten, finde ich wichtig. Ich wünsche mir, dass den Vereinen dies auch in Gera gelingt.



**Veronika Riedl (70) aus Ronneburg:** Ich wünsche mir, dass wir den jungen Leuten von der Wismut erzählen können. Sie sollen Lehren ziehen: vorsichtig mit Uran umzugehen, selbst wenn es für Kernkraftwerke genutzt werden soll, zum Beispiel.



**Gerhard Lauckner (77) aus Gera:** Wenn man 40 Jahre bei der Wismut gearbeitet hat, besucht man solche Veranstaltungen, ohne Frage! Wichtig ist der jungen Generation von unserer Arbeit zu erzählen. Sonst fällt sie schnell ein falsches Urteil.